



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der katholischen Pfarreien in Lippe

Gemmeke, Anton

Paderborn, 1905

§ 22. Die Ausstattung der Kirche

urn:nbn:de:hbz:466:1-8789

von 200 Talern auf seine Pfarrstelle. Inzwischen war auch sonst manches anders geworden, so daß am 12. Mai 1858 vom Kabinetts-Ministerium die Auflösung der Neuen Evangelischen Gemeinde verfügt wurde. Darauf traten viele Mitglieder derselben in ihre früheren Gemeinden zurück, andere traten zur Mariengemeinde über. Die Zweiggemeinde Bergkirchen wurde auf Grund einer Verordnung über die Gemeindegemeinschaft zur Nikolaigemeinde gerechnet; 1874 wurde sie zu einer selbständigen Pfarrei erhoben, in der wieder die Tochtergemeinde Salzuflen entstand, die durch Verordnung vom 2. Februar 1901 von Bergkirchen abgepfarrt und zur selbständigen Pfarrei erhoben wurde. Die von der Neuen Evangelischen Gemeinde in Lemgo erbaute neue Kirche stand zeitweilig leer und ging später in Besitz und Gebrauch der Gemeinde St. Johann über.

Pastor Steffann sagt in seinem bereits erwähnten Buche: „Ein Blatt aus der Lippischen Rose“ (S. 24): „Das Evangelium hat den Plan Roms, durch einen geschickten Priester, der wenig von der Jungfrau Maria, viel aber von der Heiligung redete, die verwaisten Evangelischen einzufangen, zunichte gemacht.“ Wie wenig aber Pastor Berens darauf ausging, Andersgläubige listig zur katholischen Kirche herüberzuziehen, geht wohl am besten daraus hervor, daß während seiner 16jährigen Wirksamkeit in Lemgo trotz des großen Vertrauens, das ihm von vielen jahrelang entgegengebracht wurde, kein einziger Protestant zur katholischen Kirche übergetreten ist.

§ 22.

Die Ausstattung der Kirche.

Die neue Kirche war zwar im Oktober 1847 so weit fertig, daß sie eingeweiht und in Gebrauch genommen werden konnte; allein die Ausstattung blieb vorerst noch eine sehr dürftige; sie konnte erst ganz allmählich im Laufe der folgenden Jahrzehnte vervollständigt werden. Was noch eben verwendbar war, wurde aus der alten Kirche herübergenommen. So wurde der Altar wieder in der neuen Kirche aufgestellt. Es ist der jetzige Seitenaltar. Er zeigt im Unterbau den in der Zopfzeit beliebten Sarko-

phag, im Aufbau bloß einen Drehtabernakel, darüber eine Madonna aus neuerer Zeit (Unbefleckte Empfängnis), und ist im übrigen ohne jeden künstlerischen Schmuck. Der jetzige Hochaltar ist ein Werk des Bildhauers Joseph Hellweg in Paderborn. Er ist ganz in Holz in romanischen Formen ausgeführt und zeigt über dem Tabernakel eine Nische für die Aussetzung des Allerheiligsten, über der Nische den Pelikan, das Sinnbild des göttlichen Heilandes im heiligsten Sacramente, an den Seiten in von schlanken Säulen flankierten Nischen die Standbilder des Kirchen- und des Diözesanpatrons, an der Evangelienseite das des heiligen Bonifatius, an der Epistelseite das des hl. Liborius; den Abschluß nach oben bildet ein großes Kreuzifix. Zu den Kosten, welche 375 Taler betragen, brachte die Gemeinde 300 Taler auf und 50 Taler schenkte Freiherr von Wendt-Papenhausen zu Gevelinghausen. Am Gründonnerstage des Jahres 1872 wurde zum ersten Male das hl. Messopfer an dem neuen Altare gefeiert.

Aus früherer Zeit stammt auch die *Monstranz*, welche noch jetzt benutzt wird. Es ist eine sogenannte Sonnen- oder Strahlenmonstranz, von Silber, vergoldet, 41 Zentimeter hoch und nur $1\frac{1}{4}$ Pfund schwer. Das Gehäuse ist umgeben von einem silbernen Nohringgewinde mit 7 eingefügten Steinen; oben in und über diesem Gott Vater und das Sinnbild des Heil. Geistes, die Taube; unter demselben ein Engelnköpfchen, das Ganze überragt von einem einfachen Kreuze. Ueber Alter und Herkunft gibt uns die Inschrift am Fuße Aufschluß, welche lautet:

Carl Friedr. von Wendt. Weih Bischof Vicarius Apostolicus
in Eichsfeld und Domprobst zu Hildesheim 1819.

Ueber Weihbischof und Dompropst von Wendt hörten wir bereits Näheres in § 11. Derselbe Wohltäter schenkte der Kirche zu Lemgo auch drei *Messgewänder*; unter diesen auch ein noch jetzt vorhandenes altes Gewand mit einem sehr reichgestickten Kreuze. Diese Stickerei zeigt oben in hochreliefartiger Arbeit Christus am Kreuze, darunter den Löwen, und unter diesem die schmerzhafteste Mutter mit dem Leichnam ihres Sohnes auf dem Schoße (eine sogenannte Pieta). Die Ränder des Kreuzes sind mit vergoldeten Metallplättchen verziert. Die Kreuzarme stehen nicht rechtwinkelig, sondern schräg zum Längsbalken. Ranken- und

Blattwerk erinnern an die Formen der gotischen Zeit. Ein entsprechendes Vorderteil fehlt. Die Stickerarbeit reicht vielleicht zurück bis in das 16. Jahrhundert, wo solche reliefartige Arbeiten sehr häufig waren.¹⁾ Der Umstoff ist aus späterer Zeit. Das Gewand hat im Laufe der Zeit gelitten und hat jetzt nur noch Altertumswert.

Die beiden Glocken erhielt die Kirche im Jahre 1851 aus der Glockengießerei von H. L. Lohmeier in Gütersloh. Die größere Glocke zeigt oben am Halse als zierenden Fries ein Rebengewinde mit Blättern und Trauben. Darunter in zwei Zeilen ringsum laufend die Inschrift:

ICH WURDE GEGOSSEN IM JAHRE 1851 VON H L
LOHMEIER IN GUETERSLOH FUER DIE KATHO-
LISCHE GEMEINDE ZU LEMGO GOTT DIE EHRE

Unter dieser Inschrift läuft eine Bogengirlande aus Eichenlaub und Eichel; in den Bogenzwickeln sind kleine Rundkränzchen angebracht. An der einen Seite unter der Girlande liest man auf dem Mantel die Namen des Pastors und der beiden Kirchenprovisoren

PASTOR A BERENS
LUDWIG SPILKER
WILHELM MOHLE

Um diese Namen sind 8 Rundkränzchen gelegt. Am Kranze (Schlagringe) ringsum laufend in einer Zeile steht der Spruch:
BRINGET EHRE DEM HERRN IHR DIE IHR SEINE
KINDER SEID BRINGET RUHM UND EHRE SEINEM
HEILIGEN NAMEN PSALM 28.

Die Höhe der Glocke beträgt 58 Zentimeter, die Breite unten am Schlagring 75 Zentimeter.

Die kleinere Glocke zeigt oben am Halse eine Reihe Bäume, auf den Bäumen Vögel, unter den Bäumen verschiedene Tiere. Unter diesem Fries in zwei Zeilen ringsum laufend die Inschrift:
Ich wurde gegossen im Jahre 1851 usw. wie bei der größeren Glocke; darunter wieder die Girlande von Eichenlaub. Die

¹⁾ Vgl. Bock, Geschichte der liturgischen Gewänder des Mittelalters, Bd. I, S. 297 u. 298.

Namen des Pastors und der Kirchenprovisoren fehlen jedoch hier. Auf dem Kranze steht geschrieben:

DER HERR WIRD DIE ZERSTREUTEN ISRAELS
WIEDER VERSAMMELN PSALM 146.

Die Höhe dieser Glocke beträgt 49 Zentimeter, ihre Breite 63 Zentimeter.

Die größere Glocke wiegt 511, die kleinere 301 Pfund. Das Pfund kostete 12 Silbergroschen, das ganze Glockenmetall also 324 Taler 24 Silbergroschen. Mit Zubehör kosteten beide Glocken 351 Taler. Eine Sammlung in der Gemeinde für das Geläute ergab 200 Taler.

Nach den Bedingungen von 1786 waren Turm und Glocken unterlagt; über die Bewilligung des Läutens vergl. § 27.

Schon unter den vom Domherrn von der Lippe übernommenen Kirchengeräten befand sich auch eine Orgel. Im Jahre 1824 kaufte man für 35 Taler Bruchstücke, hauptsächlich Pfeifen, einer alten Orgel in Bissendorf bei Osnabrück, um sie beim Bau einer neuen Orgel zu verwenden. Diese wurde auch im selben Jahre vom Orgelbauer Brinkmann in Herford begonnen, allein wegen Mangel an Geld mußte die Arbeit im folgenden Jahre eingestellt werden. Erst 1828 wurde sie wieder aufgenommen und beendet. Die Gesamt-Ausgabe für diese Orgel betrug 458 Taler. Unter der Hand wurden dazu in Osnabrück 25 Taler und in Paderborn 20 Taler gesammelt. Die frühere Orgel wurde für 20 Taler nach Bruchhausen bei Hörter verkauft.

Aber schon nach kaum 20 Jahren, zur Zeit des Kirchenbaues, war diese Orgel so schadhast geworden, daß man Plan und Kostenanschlag zu einem neuen Werke durch den Orgelbauer Möhling in Rinteln anfertigen ließ. Indes wegen Mangel an Mitteln begnügte man sich vorerst mit einer Ausbesserung, die einschließlich der Wiederaufstellung in der neuen Kirche 160 Taler kostete. Der genannte Orgelbauer begründete die Höhe seiner Forderung besonders mit dem Hinweise darauf, daß das Werk „bereits in seiner ersten Anlage gar nicht kunstgerecht eingerichtet und sehr oberflächlich ausgeführt worden“, dann aber auch „im Laufe der Zeit [keine 20 Jahre!] in allen Teilen und Verbindungen großen Schaden gelitten“.

Im Frühjahr 1880 wurde die jetzige, vom Orgelbaumeister G. Klafzmeier in Kirchheide nach dem Kegelladensystem erbaute Orgel vollendet. Sie hat ein Manual mit 8 und ein Pedal mit 2 Registern, sowie Forte-Zug und Kollektivtritte. 3 Register wurden aus der alten Orgel herübergenommen. Von dem ursprünglichen Plane, 2 Manuale anzulegen, ging man später leider ab. Der Seminar-Musiklehrer Walkerling in Detmold, welcher am 12. Mai genannten Jahres als Sachverständiger die Abnahme-Prüfung vornahm, stellt dem Meister und seinem Werke ein günstiges Zeugnis aus. Die Kosten betragen 1950 Mark, wozu die Gemeinde durch eine Listen-Sammlung 1239,50 Mark aufbrachte.

In demselben Jahre 1880 wurden auch noch die Wände, Decke und Chornische durch Malermeister Maranca dekoriert.

Die Fenster sind die Augen der Kirche; sie sind von großer Bedeutung für den guten Eindruck einer Kirche. Aber im Jahre 1847 mußte man froh sein, vor Wind und Regen geschützt zu sein und sich mit einfachen Fenstern begnügen. Auch war ja die kirchliche Glasmalerei damals erst im Wiedererstehen. Indes hatten die damals eingefetzten Fenster mit ihren Holzrahmen, Eisensprossen und gewöhnlichen Glascheiben¹⁾ zu sehr Aehnlichkeit mit den bei Fabrikgebäuden, Maschinenschuppen und dergleichen Gebäuden üblichen Fenstern, als daß man nicht allmählich hätte darauf Bedacht nehmen sollen, sie durch bessere zu ersetzen. Der Anfang wurde gemacht im Jahre 1884 mit 2 Fenstern in dem romanischen Stile entsprechenden Mustern, in verschiedenfarbigem Kathedralglas ausgeführt in der Anstalt von Viktor von der Forst in Münster, die einschließlich aller Nebenkosten je 300 Mark kosteten. Das eine schenkte die Gemeinde zum Andenken an das 25jährige Priesterjubiläum des Pastors Ahlemeyer; daher die Inschrift:

Andenken a. d. 25jähr. Priester-Jubiläum d. Pfarrers
A. Ahlemeyer 18. Aug. 1884 von d. dankb. Gemeinde.

Im Jahre 1896 wurde die Fenster-Erneuerung fortgesetzt. Glücklicherweise flossen die Gaben reichlich genug, daß man nicht

¹⁾ Bei einem furchtbaren Hagelwetter am 1. Juli 1891 wurden in 3 Fenstern der Westseite 56 Scheiben zerschlagen.

nur an eine gleichzeitige Erneuerung der noch übrigen 6 Schiff-
fenster und der 5 Fassadenfenster denken konnte, sondern es wurde
auch möglich, die 6 Fenster im Schiff in reichen romanischen
Teppichmustern mit fast lebensgroßen Figuren ausführen zu lassen
und so eine vorteilhaftere Wirkung des sonst so einfachen Kirch-
leins zu erzielen. Da man füglich die Fenster von reicherer Aus-
führung dem Altare zunächst anbringt, so wurden die beiden 1884
beschafften Fenster aus der Nähe des Altares nach dem Turme-
hin versetzt. Das erste Fenster an der Epistelseite (nächst dem
Altare) zeigt das Bild des triumphierenden Christus, die Rechte
aufwärts erhoben, in der Linken die Siegesfahne; im unteren
Felde eine Widmungstafel mit der Inschrift: Antonius Gemmeke-
paroch. dedit. Anno 1899.

Gegenüber auf der Evangelienseite Maria als Himmelskönigin,
auf dem rechten Arme das göttliche Kind, in der linken Hand
das Zepter. Inschrift: Gewid. von Friedr. Jasper 1896.

Im zweiten Fenster an der Epistelseite sehen wir das Bild
des Kirchenpatrons, des hl. Bischofs und Märtyrers Bonifatius.
Wir erblicken den Heiligen im bischöflichen Ornat, das von einem
Dolche durchbohrte Evangelienbuch in der Rechten, den Bischofs-
stab in der Linken; zu den Füßen links Beil und Baumstumpf.
Im unteren Felde sind die Wappen der Schenkgeber, des Freiherrn
Karl von Wendt-Papenhausen und seiner Gemahlin, Maria, geb.
Freiin von Romberg, angebracht. Das Wendtsche Wappen zeigt
im goldenen Schild drei (oben zwei, unten eine) von oben nach
unten weiß und blau geteilte Sturmhauben; der Schild wird
rechts gehalten von einem geharnischten Arme; auf dem Helme
eine Sturmhaube, geziert mit einem blau-weiß geteilten Pfauen-
schweif, Helmdecken blau-weiß. Das Rombergsche Wappen zeigt
im silbernen Felde drei rote Büffelohren, in der Mitte durch
einen goldenen Ring zusammengehalten; auf dem Helme wieder
die drei Büffelohren zwischen zwei Elefantenrüsseln; Helmdecken
weiß-rot. Unter den Wappen die Inschrift: In honorem. sti.
Bonifacii. Germaniae. hujusque eccl. patroni. Carolus. L.
B. d. Wendt-Papenhausen. scr. dom. hospit. st. Joannis.
Hierosolym. ord. devot. eques. ord. st. Georgii Commendator.
Consoc. s. Bonifacii praeses et Maria L. B. d. Romberg ex

Bladenhorst conjuges ded. A. D. 1896. (Deutsch: Zu Ehren des hl. Bonifatius, des Patronen Deutschlands und dieser Kirche, haben es geschenkt die Eheleute Karl Freiherr von Wendt-Papenhäusen, Devotions-Ritter des Johanniterordens, Komtur des St. Georgordens, Vorsitzender des Bonifatiusvereins, und Maria Freiin von Romberg aus Bladenhorst, im Jahre des Herrn 1896.)

Diesem Fenster gegenüber erblicken wir die hl. Elisabeth, Landgräfin von Thüringen, im braunen Gewande des dritten Ordens des hl. Franziskus, mit der Rechten die Rosen in der Mantelfalte haltend, mit der Linken ein Brot reichend. Inschrift: Gew. von Franz Schlüter und Frau Dorothea geb. Jasper. 1896.

Das dritte Fenster an der Epistelseite zeigt den Patron der Jugend, den hl. Morysius, versunken in die Betrachtung des Kreuzifixes, das er im rechten Arme trägt, in der Linken die Lilie, die umgekehrte Fürstenkrone zu den Füßen. Inschrift: Gew. v. den Geschw. Martha u. Johannes Böker u. den Eheleuten H. Böker 1896.

Gegenüber das Bild der Patronin der kirchlichen Musik, der hl. Jungfrau und Märtyrin Cäcilia, Orgel spielend, lauschend und sinnend. Inschrift: Gewidmet von Maria Cäcilia Krömeke. 1896.

Der Abstand zwischen der reicheren Ausführung dieser neueren drei Fensterpaare von der einfacheren des älteren Fensterpaares läßt freilich die wünschenswerte Einheitlichkeit etwas vermissen. Diesem erträglichen Uebelstande abzuhelfen muß und darf einstweilen einem späteren Geschlechte überlassen bleiben.

Die fünf Fassadenfenster kommen in der Kirche wenig zur Geltung und erhielten daher nur Kathedralglas-Kunstverglasung in geometrischen Mustern.

Mit Rücksicht auf eine später vielleicht notwendig werdende Empore wurden die beiden Fenster neben der Orgel etwas besser gehalten, als die übrigen; das an der Epistelseite trägt die Inschrift: Gewidmet von d. Familie Joseph König, 1897. Das an der Evangelienseite: Gewidmet von d. Familie Ferd. König, 1897.

Die Fenster wurden ausgeführt in der Anstalt für Glasmalerei von Dr. H. Diddmann und Cie. in Linnich im Rheinland und kosteten mit Nebenkosten im ganzen 3530 Mark. Das

Einsetzen geschah in der ersten Hälfte des März 1897. (Die Fenster im Schiff wurden schon im vorhergehenden Herbst fertiggestellt, aber wegen vorgerückter Jahreszeit nicht mehr eingesetzt; daher dort die Jahreszahl 1896.)

Das Jahr 1895 brachte einen neuen Beichtstuhl, Bedielung des Fußbodens unter den Bänken über den bisherigen Backsteinbelag, neue Bestuhlung und neue Sakristei-Schränke (Kosten rund 1400 Mark). Im Jahre 1896 wurde durch eine Spende eines Gemeindegliedes die Beschließung des Kirchenbodens ermöglicht. 1897 wurden Fassade und Turm mit Puz bekleidet. Die Ausführung weiterer Pläne mußte einstweilen aufgegeben werden, da sich Gelegenheit bot, in unmittelbarer Nähe der Kirche ein Grundstück zu erwerben und so eine anderweitige Verwendung der vorhandenen Mittel notwendig wurde. (Vgl. § 27.) Im November 1900 wurde die Anlage für Gasbeleuchtung hergestellt und am 1. Dezember zum ersten Male Gottesdienst bei Auerlicht gehalten.

Der Paramente, besonders der Leinensachen, haben sich seit dem Jahre 1896 die Frauen und Jungfrauen der Gemeinde mit noch größerem Eifer als sonst angenommen, einerseits durch regelmäßige Geldsammlungen, andererseits durch selbst angefertigte gehäkelte und gestickte Arbeiten.

Fünftes Kapitel.

Gleichstellung der katholischen Kirche mit der evangelischen Landeskirche, 1854.

§ 23.

Erfolglose Bemühungen um Aufhebung des Pfarrzwangs 1818—1826.

Nehmen wir nun den Faden der Entwicklung der Rechtsverhältnisse wieder auf. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts